

Auszug: Birgit C. Schryvers, APH, berichtet über ihre Eindrücke in Niamey, Niger, dem Standort des ersten Brunnenprojektes

## Niamey - Reise in die Wüste der Armut

Können wir uns überhaupt vorstellen, dass es ein Land gibt, in dem fast 90 Prozent der Menschen Analphabeten sind, das Durchschnittsalter 16 Jahre beträgt und die allgemeine Lebenserwartung bei mageren 43 Jahren liegt? Im Niger müssen die Menschen zudem mit weniger als 1 Dollar pro Tag leben - das Land steht an letzter der Stelle des von den Vereinten Nationen entwickelten „Human Development Index“.



Aktion pro Humanität e.V. (APH), eine humanitäre Organisation, in der ich seit langer Zeit mitarbeite, ist durch die Hungerskatastrophe des vergangenen Jahres auf dieses Land aufmerksam geworden. Die ausbleibende Regenzeit und eine fehlende Ernte hatte diese Katastrophe ausgelöst. Auch für dieses Jahr befürchtet die Regierung eine Hungersnot, denn die Katastrophe des vergangenen Jahres trägt sich weiter fort. Allein der Niger benötigt 12 Mrd. der Landeswährung CFA an Hilfen,

die von den Vereinten Nationen erwartet werden. Es ist aber nicht nur der Hunger, unter dem die Bevölkerung des Landes leidet, mit Wasser fehlt das mit Abstand kostbarste Gut. Aus diesem Grund wurde APH um Unterstützung beim Bau eines Brunnens gebeten.

APH hat für die Bewohner des Wüstendorfs Torody einen Brunnen bauen lassen. Dieser Brunnen hat eine Tiefe von 95 Metern, denn erst in dieser Tiefe gibt die

Sahelzone das erste Grundwasser frei.

Nun sind wir eingeladen, diesen Brunnen einzuweihen. Aus der Hauptstadt Niamey geht es zwei Stunden lang in Richtung Norden - in die Sahelzone. Das Grün wird immer spärlicher, letztlich ist es ganz verschwunden. Unvorstellbar, dass hier überhaupt Menschen leben können. Das Thermometer klettert im Tagesverlauf auf 45 Grad - allerdings ist es eine trockene Hitze, die



Der Brunnen ist in Betrieb

selbst wir Europäer einigermaßen gut ertragen können. Wir treffen auf Halbnomaden im Dorf Torody, auf einfache Lehmhütten und Getreidespeicher, die wegen Termitegefahr auf Stelzen gebaut sind. Unwillkürlich fühlt man sich um 100 Jahre in der Zeit zurückversetzt.

Den Menschen steht die Armut ins Gesicht geschrieben, ein Lächeln können sie sich nur schwer abringen. Allerdings haben wir sofort den Eindruck, dass es stolze Menschen sind, die ihr Schicksal nicht beklagen, sondern ihr Leben



Die Bewohner von Torody versammeln sich

annehmen. Mittelpunkt des Dorfs - bisher ohne Brunnen - bildet ein Baum, unter dem sich das ganze Dorf versammelt. Die Menschen führen uns nun stolz ihren neuen Brunnen vor - einfach nur treten und das Wasser plätschert.

In weiser Voraussicht hat der Dorfältestenrat mit einem Abgabensystem dafür gesorgt, dass dieser Brunnen in Betrieb bleiben kann. So bezahlt jede Frau 150 jeder Mann 200 CFA für die Nutzung des Wassers. Dazu kommen von Familien, die Tieren haben, noch einmal 2.500 CFA im Monat - das sind 3,84 Euro. Das Geld wird von den Stammesältesten verwaltet, um damit künftige Reparaturen zu bezahlen.

Die APH-Spendengelder in Höhe von 15.000 Euro sind deshalb gut angelegt, denn an diesem Brunnen partizipieren insgesamt mehr als 50.000 Menschen. Mit Eselskarren und Wasserkanistern kommen



Die Frauen von Torody

Pauline (9 Jahre) und Frinjam (10 Jahre) gehen bisher - wie fast alle Kinder - nicht zur Schule, da sie bisher vor allem mit der Wasserbesorgung beschäftigt waren. Mit dem neuen Brunnen haben sie jetzt zwar Zeit, allerdings fehlt nun eine Schule, die erreichbar wäre.

Das saubere Wasser sorgt inzwischen wenigstens dafür, dass unterernährte Kinder mit Ersatznahrung versorgt werden können, da die Menschen jetzt die Gewissheit haben, dass sie dieses Wasser trinken können, ohne daran zu erkranken.

die Bewohner der umliegenden Dörfer, um sich hier mit sauberem Wasser, das zum Überleben notwendig ist, zu versorgen.

Wenn man die Mädchen fragt, was sich in ihrem Leben verändert hat, seitdem der Brunnen da ist, berichten sie: „Früher sind wir nach Sonnenaufgang an die Wasserstelle gegangen, der Weg war lang und mühsam. Dann, wenn die Sonne hoch am Himmel steht, waren wir schließlich wieder zurück“. Das heißt in „unserer“ Übersetzung: Aufbruch bei Tagesanbruch um 6 Uhr, Rückkehr ins Dorf gegen 11 Uhr mittags - jeden Tag. Das sind fünf Stunden mühsamer Fußmarsch für eine Schüssel Wasser und der anschließenden Entscheidung: Das Wasser zum Trinken, zum Kochen, für die Tiere oder zum Waschen verwenden. Eine schwierige Entscheidung...



Pauline und Frinjam



Der Esel ist ständiger Begleiter

Die Menschen sind farbenprächtig gekleidet - mit Zeichen von Stammesriten im Gesicht. Sie machen trotz allem den Eindruck, als seien sie mit ihrem Leben zufrieden - sie kennen es nicht anders. Die uns vertraute Welt der Medien ist ihnen völlig fremd. Zeitung, Fernsehen, Handy - so weit sind diese Dinge „unserer“ Welt entfernt...

Es wäre schön, wenn sich noch mehr Mitstreiter finden ließen, die uns helfen, dem armen Land und seinen Menschen zu helfen. Derzeit bereitet APH den Bau eines

zweiten Brunnens im Ort Marady vor. Dort soll zusätzlich ein Krankenhaus entstehen, für das APH Geräte und Medikamente bereitstellen wird.

Darüber hinaus werden wir insbesondere in bildungspolitischer Hinsicht aktiv, um den Bau von Schulen zu fördern. Denn die immer wiederkehrenden katastrophalen Hungersnöte im Land sind verursacht durch eine der höchsten Geburtenraten der Welt (8 Kinder pro Frau), mangelnde Bildung - besonders unter den Mäd-

chen - und die Lage des Landes - inmitten der Wüsten Afrikas.

Birgit C. Schryvers

**Aktion pro Humanität e.V. (APH):**

Spendenkonto: 11 0 88  
Volksbank  
Goch-Kevelaer e.G.  
BLZ 322 603 10